

Sozialbericht 2007 Stadt Suhl

- Auszug -

Zur Situation älterer Menschen in der Stadt Suhl

Anteil der Senioren 60 Jahre und älter an der Gesamtbevölkerung in Prozent
(jeweils am 31.12.)

1995	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
17,39	23,42	24,96	26,19	27,26	28,68	29,43	29,99	31,16

Die vorstehenden Angaben und die nachfolgenden Grafiken belegen die bereits bekannte Tendenz des zunehmenden Anteils der älteren Bevölkerung an der Gesamteinwohnerzahl, wobei diese Entwicklung in der Stadt Suhl sich im Vergleich zu anderen Regionen und Städten Thüringens schneller als durchschnittlich vollzieht. Eine Ursache hierfür ist der ebenfalls überdurchschnittliche allgemeine Bevölkerungsrückgang in der Stadt Suhl.

Daraus ergeben sich Konsequenzen für die künftige Prioritätensetzung in der kommunalen Stadtentwicklungspolitik im Allgemeinen ebenso wie für die kommunale Sozialpolitik im besonderen. Dabei besteht ein scheinbares „Spannungsfeld“ zwischen der ausreichenden Berücksichtigung der Interessen und Bedürfnisse der älteren Bevölkerung und einer attraktiven Politik für Kinder Jugendliche und Familien, um dem Alterungsprozess entgegenzusteuern.

Bereits in Angriff genommene Maßnahmen wie der „Dialog der Generationen“ oder die Bildung eines „Bündnisses für Familien“ sind geeignet, dieses „Spannungsfeld“ in eine generationsübergreifende Strategie für die zukünftige Entwicklung in der Stadt Suhl umzuwandeln.

Prognose der Entwicklung der Altersstruktur in Suhl (nach der Gewos – Wohnungsmarktprognose 2004)

Anteile der Altersgruppen in Prozent

Altersgruppen/Jahr	2003	2005	2010	2015	2020
unter 6	4	3	3	3	3
6 bis unter 18	10	9	6	6	6
18 bis unter 25	9	9	7	4	4
25 bis unter 35	11	10	10	10	7
35 bis unter 45	16	15	12	11	10
45 bis unter 65	31	33	35	35	34
65 und älter	19	21	27	31	36

Angebote und Leistungen für Senioren in der Stadt Suhl

Einen Überblick über Einrichtungen und Angebote für ältere Bürger in der Stadt Suhl gibt ein Auszug aus dem aktuellen Behördenwegweiser:

Einrichtungen und soziale Dienste für Senioren



Seniorentreffpunkte/Seniorenklubs

Arbeiterwohlfahrt e.V.

Seniorenklub Hufelandstr. 11 3 97 70

Deutsches Rotes Kreuz e.V.

Klub im Haus älterer Bürger, Schneekopfstr. 3 46 27 93

Evangelische Kirche

· Kirchgasse 6 72 37 57

· Offenes Familienzentrum „Die Insel“ Suhl-Nord 46 47 20

· Große Beerbergstr. 39

· Diakonisches Werk, Mühltorstr. 24 80 71 93

Katholische Kirche

Windmühlenweg 72 14 52

Städtische Treffs

Soziales Zentrum, Auenstr. 32 72 30 06

Volkssolidarität e.V.

· „Am Stadtpark“, Straße der OdF 11-13 80 60 22

· Auenstr. 80 72 40 83

· Rimbachhügel 3 72 06 57

· Treffpunkt der Generationen

Jugendclub „Känguruh“, Thomas-Mann-Str. 5 a 30 77 82

Jugendzimmer Am Himmelreich 2 a 30 38 39

· Offener Treff für ältere, hilfebedürftige Menschen

Am Himmelreich 2 a 7 96 00

Treffpunktmöglichkeiten in den Ortsteilen

Albrechts Gaststätte „Zum Hirsch“/Kirchengemeinderaum

Alter Friedberg Siedlerheim „Schuppen“

Dietzhausen Bürgerhaus

Goldlauter-Heidersbach Gaststätten/Kirchengemeinderaum

Heinrichs Neue Grundschule

Lautenberg Gaststätten

Mäbendorf Gaststätte „Alte Schmiede“/Heimatverein

Neundorf ehemaliges Waisenhaus

Wichtshausen Gemeinderaum/Wanderverein

Vesser Vereinshaus „Vesserblick“

Essen auf Rädern

· Arbeiterwohlfahrt e.V. 39 77 28

· Volkssolidarität e.V. 7 96 00

Stationärer Mittagstisch

in den Klubs

· Am Himmelreich 2 a 70 38 39

· Am Stadtpark, Str. der OdF 11 - 13 80 60 22

· Auenstr. 80 70 40 83

· Hufelandstr. 11 3 97 70

· Rimbachhügel 3 72 06 57

· Suhl-Nord, Schneekopfstr. 3 46 27 93

Ambulante Pflegedienste

Sozialstationen

· Deutsches Rotes Kreuz e.V.

Schneekopfstr. 3 46 26 93

Albert-Schweitzer-Str. 2 35 20 60

· Kirchliche Sozialstation e.V.

Kirchgasse 10 30 57 72

..... Fax: 3 12 24

· Volkssolidarität Südthüringen e.V.

Am Himmelreich 2 a 70 96 54

Ambulante Pflegedienste

· Häusliche Kranken- und Altenpflege Orban

Zellaer Str. 17 Tel./Fax: 42 05 92

E-Mail: pd-orban@freenet.de

· Schwester Angelika, 1. Privater Pflegedienst,

Häusliche Alten- und Krankenpflege,

Angelika Happ, An der Stirn 6 72 16 71

· Häusliche Krankenpflege Eichhorn & Lochhaas

Naumannstraße 4 71189-0

· Sozialstation Volkssolidarität Südthüringen e.V.

Am Himmelreich 2 a 70 96 54

· Pflegedienst Sonnenschein, Christine Schoone

Dörrenbachstraße 22 35 45 61

· Pflegeteam Katja Hofmann

Würzburger Straße 74 80 38 37

Kurzzeitpflege

· Johannispark Pflegedienst in Thüringen GmbH

Am Bahnhof 14/15 7 14 40

· Kurzzeitpflegeeinrichtung „Schwalbennest“

Häusliche Krankenpflege, Schmidt & Lochhaas

Naumannstr. 4 71 18 90

Tagespflege

· Tagespflegeeinrichtung der Volkssolidarität

Südthüringen e.V., Neuer Weg 8,

98530 Suhl-Dietzhausen 036846 - 4 02 72

· Tagespflege „Sonnenschein“,

Dörrenbachstraße 22 35 45 61

· Tagespflege Johannispark Pflegezentrum,

Am Bahnhof 14/15 71 44 0

Versorgung von Demenzkranken (Alzheimer)

· Betreuungsgruppe 70 96 54

· Niedrigschwellige Betreuungsangebote (häusliche

Betreuung etc.) Selbsthilfegruppe für Angehörige 35 14 65

Alten- und Pflegeheime

· Arbeiterwohlfahrt, Sozial- und Pflegedienste GmbH

Süd-West-Thüringen, Hufelandstr. 11 3 97 70

· Johannispark Pflegedienst in Thüringen GmbH

Am Bahnhof 14/15 7 14 40

· Diakonisches Werk im Kirchenkreis „Henneberger

Land“ e.V., Rimbachstraße 28 45 49 90

Seniorenakademie

Volkshochschule für Ältere

Bahnhofstr. 6 - 8 74 31 18

Senioren-Wohnhäuser

Vergabe über Vermieter/Eigentümer

· Am Stadtpark, Str. der OdF 11 - 13, 98527 Suhl 80 60 22

· Hochhaus Auenstr. 80, 98529 Suhl 72 40 83

· Rimbachhügel 3, 98527 Suhl 72 06 57

· Schneekopfstr. 3, 98528 Suhl 46 27 93

**Seniorenwohnhäuser und vollstationären Pflegeeinrichtungen
Bewohner der Seniorenwohnhäuser („Häuser älterer Bürger“) am 31.12.2007**

Altersgruppe	weiblich	männlich	gesamt
unter 60 Jahre	12	36	48
60 – 69 Jahre	34	19	53
70 – 79 Jahre	75	33	108
80 – 89 Jahre	97	34	131
90 – 99 Jahre	29	5	34
Gesamt	247	127	374

**Bewohner stationärer Pflegeeinrichtungen in der Stadt Suhl am 31.12.2007
(ohne Kurzzeit- und Tagespflege)**

Altersgruppe	weiblich	männlich	gesamt
unter 60 Jahre	6	18	24
60 – 69 Jahre	11	16	27
70 – 79 Jahre	39	16	55
80 – 89 Jahre	141	22	163
90 – 99 Jahre	57	6	63
über 100 Jahre	3	-	3
Gesamt	255	78	333

**Entwicklung der Gesamtbewohnerzahl der Seniorenwohnhäuser und vollstationären
Pflegeeinrichtungen (jeweils am 31.12.)**

	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Seniorenwohnhäuser						
Gesamt:	412	395	403	384	375	370
davon: männlich	125	117	127	118	119	123
weiblich	287	278	276	266	256	247
Pflegeheime						
Gesamt:	290	268	329	337	333	333
davon: männlich	67	63	84	77	79	78
weiblich	223	205	245	260	254	255

Hinweis: bis 2003: 5 Seniorenwohnhäuser und 3 Pflegeheime
ab 2004: 6 Seniorenwohnhäuser und 4 Pflegeheime

Seniorenrechtliches Wohnen und seniorenrechtliche soziale Infrastruktur in der Stadt Suhl

Im Jahre 1997 beschloss der Stadtrat der kreisfreien Stadt Suhl die „Leitlinien für die kommunale Sozialpolitik in der Stadt Suhl“, in denen auch die „Prinzipien der Politik für ältere Menschen“ festgeschrieben wurden.

Darin wird u.a. als Ziel der kommunalen Altenpolitik „die qualitative Aufwertung aller Lebensbedingungen im Alter und die Schaffung neuer Perspektiven für ein sinnerfülltes und zufriedenes Leben“ festgeschrieben.

Neue Wohnmöglichkeiten im Alter

Das Wohnangebot für ältere Menschen hat sich in den vergangenen zehn Jahren verändert. Die Wahlmöglichkeiten, im Alter „zu Hause“ zu bleiben oder in eine der traditionellen Sonderwohnformen wie z. B. das Heim oder eine Altenwohnung umzuziehen, haben sich durch ein breites Spektrum an zusätzlichen Wohnangeboten für Senioren erheblich erweitert. Auch die Möglichkeiten, das eigene Zuhause altersgerecht zu gestalten, sind in den vergangenen Jahren verbessert worden.

Veränderte Erwartungshaltungen an das Wohnen im Alter

Gleichzeitig stehen wir schon jetzt vor einer veränderten Erwartungshaltung der älteren Generation. Die Ansprüche an das Wohnen im Alter haben sich gewandelt:

• So lange wie möglich selbstständig wohnen

Alle Untersuchungen zu den Wohnwünschen im Alter bestätigen immer wieder, dass die Mehrheit älterer Menschen so lange wie möglich selbstständig in ihrer vertrauten Umgebung wohnen möchte.

• Wachsende Zahl umzugsbereiter älterer Menschen

Obwohl Untersuchungen belegen, dass ältere Menschen so lange wie möglich in ihrer normalen Wohnumgebung bleiben möchten, gibt es eine wachsende Gruppe von älteren Menschen, die durchaus bereit ist, im Alter umzuziehen und noch einmal etwas Neues auszuprobieren. Sie suchen im Alter nach Wohnalternativen. Das sozio-ökonomische Panel macht deutlich, dass nach dem 55. Lebensjahr rund 20 % der Eigentümerhaushalte und 50 % der Mieterhaushalte noch einmal umziehen. Nach Untersuchungen der Schader-Stiftung sind 65 % der Altershaushalte umzugsbereit. Diese Bereitschaft nimmt allerdings mit steigendem Alter ab.

• Wachsender Bedarf an selbstbestimmten Wohnformen

Ältere Menschen wollen nicht fremdbestimmt in Heimeinrichtungen leben, sondern auch bei Hilfe- und Pflegebedürftigkeit möglichst ein selbstbestimmtes Leben führen. Das Heim als institutionalisierte Wohnform, die primär auf eine funktionelle Pflege ausgerichtet ist, stößt heute auf eine erheblich geringere Akzeptanz, als noch vor einigen Jahrzehnten. 80 % der Pflegebedürftigen können sich heute ein Leben im Heim nicht mehr vorstellen und die meisten Heimbewohner sind nach Ansicht von Experten faktisch unfreiwillig im Pflegeheim.

• Alter wird sich zunehmend differenzieren

Durch das frühere Ausscheiden aus dem Berufsleben und die gestiegene Lebenserwartung hat sich der Zeitraum zwischen Beginn des Erwerbs-Ruhestandes und dem eigentlichen „Altsein“ der Hochaltrigkeit für viele Menschen erheblich ausgeweitet. Das Rentenalter wird deshalb auch nicht mehr als eine einheitliche Lebensphase angesehen, sondern man spricht von „drittem“ und „viertem“ Alter.

Ebenso wird es mehr ausländische ältere Mitbürger geben. Die Gruppe der älteren Ausländer ist die relativ am stärksten wachsende Bevölkerungsgruppe in Deutschland. Während 1994 in Deutschland rund 400.000 Migranten im Alter von 60 Jahren und mehr lebten, werden nach einer Modellrechnung des Statistischen Bundesamtes im Jahr 2010

rund 1,3 Mio. und bis 2030 sogar 2,8 Mio. ältere ausländische Mitbürger in Deutschland wohnen. Auf deren besondere Lebensgewohnheiten müssen sich die Altenhilfe und auch die Wohnangebote im Alter in Zukunft verstärkt einstellen.

Auf diese unterschiedlichen und veränderten Wünsche an ein Wohnen und Leben im Alter, verbunden mit der demographischen Entwicklung, müssen sich sowohl die Wohnungspolitik und die Kommunalplanung als auch das Gesundheitswesen und die Pflege- und Betreuungseinrichtungen einstellen. Wenn die Zahl älterer hilfe- und pflegebedürftiger Menschen deutlich steigt, gleichzeitig aber immer weniger Pflegebedürftige eine Heimunterbringung akzeptieren und die Tragfähigkeit familiärer Netzwerke immer mehr abnimmt, werden alternative Wohn- und Betreuungsangebote zum Heim zu erproben und auszubauen sein.

Schlussfolgerungen aus der der zunehmenden Tendenz einer älter werdenden Bevölkerung

(Aus der Stellungnahme des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge e.V. : „Die Gesellschaft des langen Lebens annehmen und vor Ort gestalten“)

Einer vorausschauenden Politik in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens kommt dabei besondere Bedeutung zu. Die Weiterentwicklung von Strukturen der Altenhilfe muss gleichwertig zur Politik für Kinder und Familien gesehen werden.

Im Fokus der Politik sollten diejenigen stehen, die auf Hilfe und Unterstützung angewiesen sind. Die öffentlichen Debatten dürfen nicht nur die Kompetenzen und Potenziale des Alters kommunizieren, sondern müssen Krankheit, Sterben und Tod ebenso thematisieren, ohne jedoch damit einen Automatismus zwischen Alter, auch hohem Alter, und Pflegebedürftigkeit zu suggerieren.

Eine wachsende Spreizung der Alterseinkünfte und die zunehmende Differenzierung der gesundheitlichen Versorgung wird die Unterschiede der Lebenslagen zukünftig noch vertiefen. Im Alter potenzieren sich soziale und gesundheitliche Probleme aus dem gesamten Lebenslauf. So ist die Lebenserwartung sozial Benachteiligter signifikant niedriger, und ihr Erkrankungsrisiko ist höher. Damit verbunden ist natürlich das Risiko der Pflegebedürftigkeit. Auf diesen Personenkreis müssen gesundheits-, sozial- und pflegepolitische Konzepte und die jeweiligen Zugangswege stärker ausgerichtet werden.

Um ein Altern in Gesundheit und Wohlbefinden und die Nutzung der Kompetenzen und Potenziale alter Menschen zu ermöglichen, einen individuellen Bedarf an Hilfe und Pflege hinauszuzögern oder, wenn möglich, zu vermeiden, braucht es eine entsprechend gestaltete bauliche und soziale Infrastruktur. Die Menschen brauchen vor Ort Rahmenbedingungen für eine aktive Gestaltung ihres Lebens auch im Alter. Die Kommune ist der Ort, wo aktives Alter und Generationensolidarität erlebt und gestaltet werden kann. In den Kommunen sollten Bürger und Bürgerinnen, gesellschaftliche Gruppen, Vertreter der Freien Wohlfahrtspflege und sozialer Dienste, der Kirchen bzw. Religionsgemeinschaften, der Wirtschaft und insbesondere der Organisationen der älteren Menschen selbst im Sinne der „Bürgerkommune“ miteinander eigene, auf die unterschiedlichen regionalen Bedingungen zugeschnittene Konzepte für die Weiterentwicklung der Infrastruktur einer älter werdenden Gesellschaft erarbeiten und umsetzen.

Für die Stadt Suhl bedeutet dies u.a., einen Abbau der bestehenden sozialen Einrichtungen in der Altenarbeit trotz der angespannten finanziellen Verhältnisse zu verhindern. Der Seniorenbeirat der Stadt Suhl fordert deshalb,

- das Soziale Zentrum in seiner jetzigen Form unbedingt zu erhalten und damit auch die weitere Arbeit der Beiräte (Seniorenbeirat, Behindertenbeirat, Selbsthilfebeirat) zu stärken,
- die ehrenamtliche Arbeit in diesen Bereichen weiter zu unterstützen,
- die bestehenden Seniorenbegegnungsstätten zu erhalten und weiter auszubauen,

- die offene Altenhilfe im Bereich Hochaltrigkeit, familiäre Unterstützung bei der häuslichen Pflege und insbesondere im Hinblick auf Demenzerkrankungen zu verbessern.

Damit in Verbindung steht jedoch auch die Aufgabe, die Problematik eines bezahlbaren Wohnens insbesondere für ältere Bürger stärker in den Vordergrund zu stellen. Es kann allerdings eingeschätzt werden, dass vor allem die großen Vermieter in der Stadt (Gewo, AWG und Wohnpark Friedberg) diese Notwendigkeit bereits erkannt und in ihre Unternehmenspolitik integriert haben.

Eine weitere wichtige Problematik ist auch die zunehmende Vereinsamung älterer Menschen. Dem zu begegnen ist jedoch eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die durch die Kommunalpolitik kaum gelöst werden kann. Hier sind vor allem die Verbände und Organisationen, aber auch Nachbarn, Bekannte oder Freunde ebenso wie die Wohnungsgesellschaften gefordert. Die Kommune kann dies unterstützen durch die Schaffung günstiger Rahmenbedingungen, z.B. durch die Förderung ehrenamtlicher Tätigkeit.

Zur Situation in der ambulanten und stationären Pflege allgemein und in der Stadt Suhl

Entwicklung der Pflegebedürftigkeit in Deutschland

Soziale Pflegeversicherung ^{1,2}				
Gegenstand der Nachweisung	Einheit	2003	2004	2005
Deutschland				
Versicherte am 01.10.	1 000	70 457	70 293	70 586
Leistungsempfänger/-innen ³	1 000	1 895	1 926	1 952
- ambulant	1 000	1 281	1 297	1 310
- stationär	1 000	614	629	642
Einnahmen ⁴	Mill. EUR	16 844	16 817	17 493
Ausgaben ⁴	Mill. EUR	17 468	17 605	17 858
¹ Quelle: Bundesministerium für Gesundheit, Bonn. ² Ohne private Pflegeversicherung. ³ Am Jahresende. ⁴ 2005 vorläufiges Ist-Ergebnis ohne Berücksichtigung der zeitlichen Rechnungsabgrenzung. Aktualisierung am 10. Juli 2006				

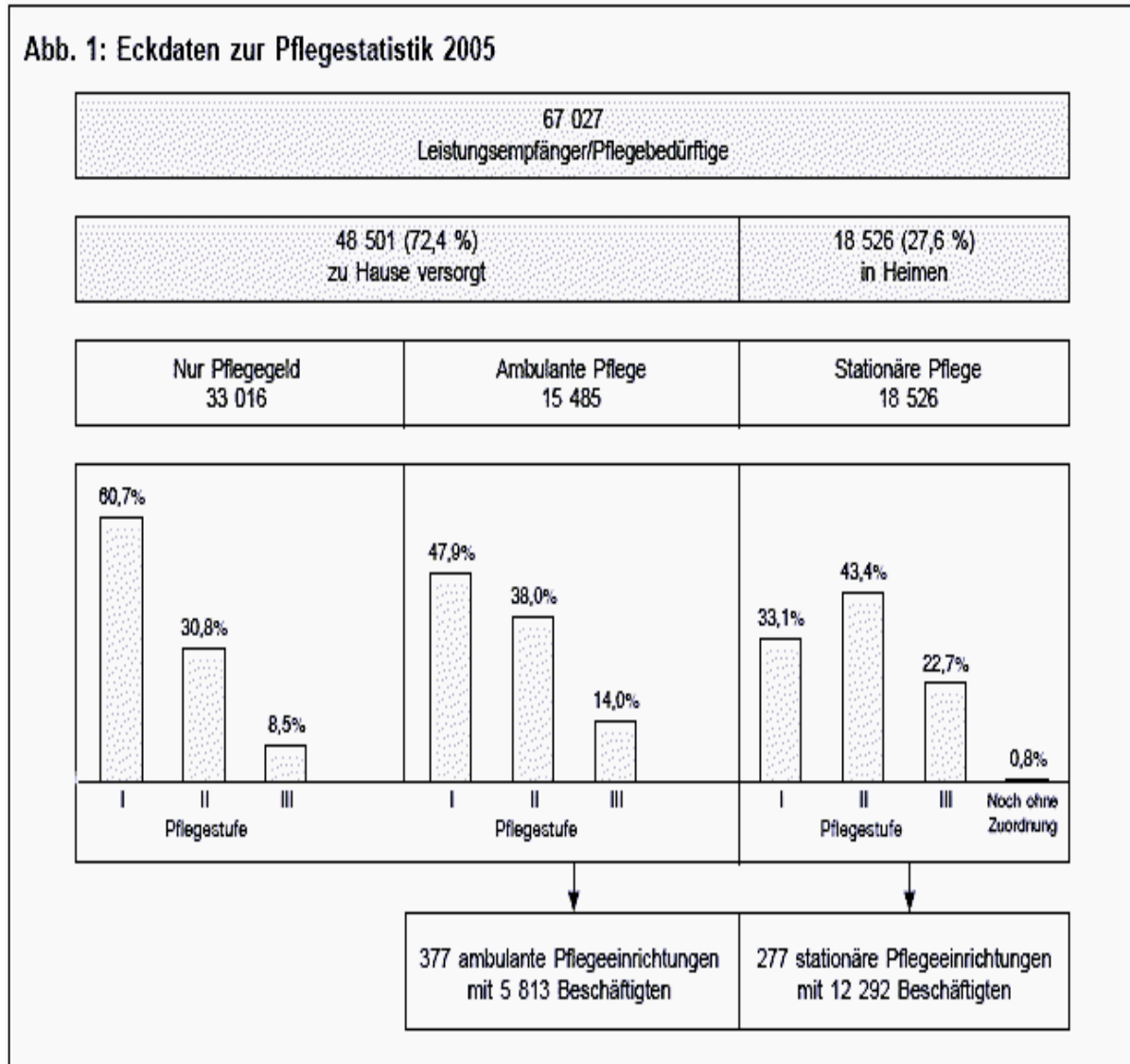
Der Anteil Pflegebedürftiger an der Gesamtbevölkerung in den einzelnen Altersgruppen beträgt:

- *rund 0,6 Prozent vor dem 60. Lebensjahr,*
- *rund 3,9 Prozent zwischen dem 60. und 80. Lebensjahr,*
- *rund 31,8 Prozent nach dem 80. Lebensjahr.*

Angaben zur Situation in der Pflege in Thüringen

(Quellen: Thüringer Landesamt für Statistik)

Abb. 1: Eckdaten zur Pflegestatistik 2005



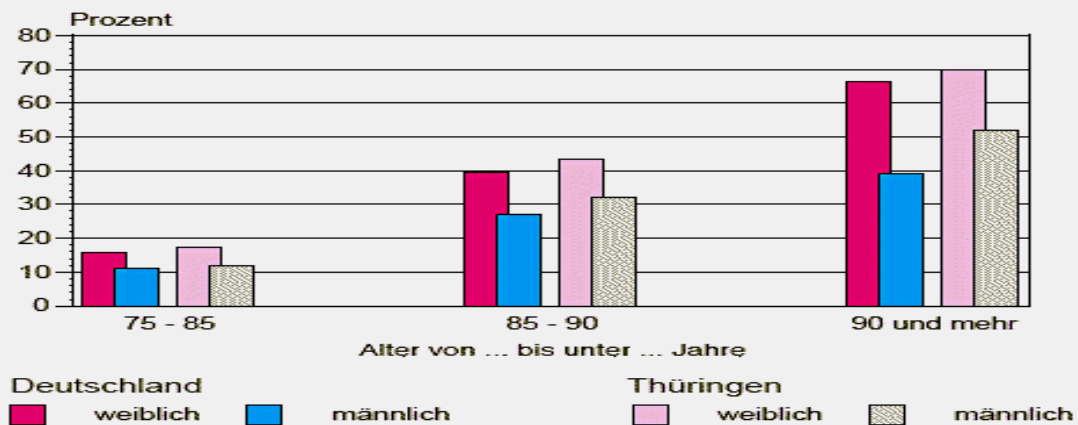
Tab. 2: Pflegebedürftige nach Art der Leistung

Merkmal	1999	2001	2003	2005	Veränderung 2005 zu 1999	
					Personen	Prozent
Leistungsempfänger	60 257	61 012	63 597	67 027	6 770	11,2
darunter Empfänger von ambulanter Pflege	12 185	13 010	14 390	15 485	3 300	27,1
stationärer Pflege	14 247	15 657	16 835	18 526	4 279	30,0
Pflegegeld ¹⁾	33 825	32 345	32 372	33 016	-809	-2,4

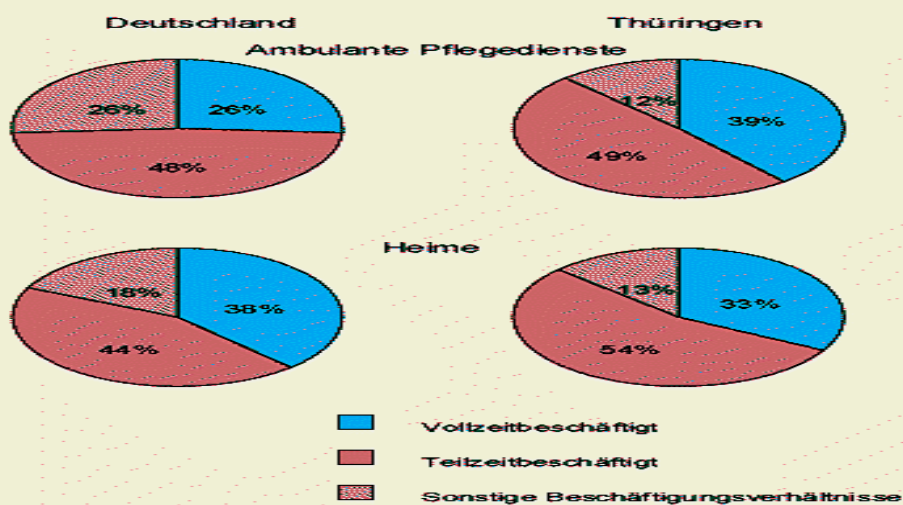
1) ohne Empfänger von Kombinationsleistungen; die sind bei der ambulanten oder stationären Pflege berücksichtigt.

Tab. 3: Verfügbare Plätze in den stationären Pflegeeinrichtungen

Verfügbare Plätze	1999	2001	2003	2005	Veränderungen 2005 zu 1999
					Prozent
Vollstationär	15 322	16 270	17 342	18 977	23,9
vollstationäre Dauerpflege	15 225	16 171	17 201	18 707	22,9
Plätze in 1-Bett-Zimmern	7 733	9 020	10 124	11 875	53,6
Plätze in 2-Bett-Zimmern	6 910	6 878	6 953	6 785	-1,8
Plätze in 3- und mehr-Bett-Zimmern	582	273	124	47	-91,9
Kurzzeitpflege	97	99	141	270	178,4
„eingestreute“ Kurzzeitpflege	352	327	308	427	21,3
Verfügbare Plätze (teilstationär)	656	692	681	868	32,3

Abb. 3: Vergleich der Pflegequoten 2005 in Deutschland und Thüringen

Thüringer Landesamt für Statistik

Abb. 4: Personal nach Art des Beschäftigungsverhältnisses

Thüringer Landesamt für Statistik

Pflegebedürftige und Pflegeeinrichtungen nach Kreisen

Gebietsstand: 31.12.2005

Kreisfreie Stadt Landkreis Land	Pflegebedürftige					Pflegeeinrichtungen	
	insgesamt		ausschließlich Pflegegeld	ambulante Pflege	stationäre Pflege	ambulant	stationär
	Anzahl	je 1000 Einwohner					
	Personen	Anzahl	Personen			Anzahl	
15.12.2005	»	»	»	»	»	»	»
Stadt Erfurt	5 205	25,7	2 351	969	1 885	21	17
Stadt Gera	3 087	29,7	1 135	969	983	18	12
Stadt Jena	2 132	20,8	688	465	979	14	11
Stadt Suhl	1 106	25,9	466	237	403	7	6
Stadt Weimar	1 922	29,8	603	563	756	13	13
Stadt Eisenach	1 624	37,1	617	556	451	10	7

Pflege in der Stadt Suhl

Statistische Daten zur Pflege werden nur alle 2 Jahre erhoben, deshalb gehen die letzten verfügbaren Angaben auf das Jahr 2005 zurück.

Pflegebedürftige und Pflegeeinrichtungen Stadt Suhl							
Merkmal		Einheit	1999	2001	2003	2005	
Pflegebedürftige	insgesamt	Anzahl	Personen	985	909	990	1 106
		je 1000 Einwohner	Anzahl	20,0	19,4	22,2	25,9
	ausschließlich Pflegegeld	Personen	438	392	437	466	
	ambulante Pflege	Personen	241	213	235	237	
	stationäre Pflege	Personen	306	304	318	403	
Pflegeeinrichtungen	ambulant	Anzahl	8	7	6	7	
	stationär	Anzahl	4	4	5	6	

(Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik)

Anzahl der durch die ambulanten Pflegedienste, die in den örtlichen Pflegeplan aufgenommen waren, betreuten Pflegebedürftigen

Bezugszeitraum	Anzahl der Pflegerdienste im Pflegeplan	Pflegebedürftige nach Pflegestufen			Pflege- bedürftige gesamt
		I	II	III	
Januar 1997	4	68	63	29	160
Dezember 1997	5	73	80	20	173
Januar 1999	5	83	82	17	182
Dezember 1999	7	102	88	22	212
Dezember 2000	5	76	62	16	154
Dezember 2001	7	97	88	24	209
Dezember 2002	6	99	76	19	194
Dezember 2003	6	108	76	28	212
Dezember 2004	6	103	70	32	205

Hinweis: Der Örtliche Pflegeplan der Stadt Suhl als Grundlage für die Förderung ambulanter Pflegedienste wurde letztmalig im Jahre 2005 fortgeschrieben.

Pflegeeinrichtungen in der Stadt Suhl

a) Ambulante Pflegedienste

- Ø Sozialstation des Deutschen Roten Kreuzes, Kreisverband Suhl e.V., Bahnhofstraße 13, 98527 Suhl
- Ø Sozialstation der Volkssolidarität, Regionalverband Suhl e.V., Am Himmelreich 2a, 98527 Suhl
- Ø Kirchliche Sozialstation Suhl e.V., Kirchgasse 10, 98527 Suhl
- Ø Häusliche Kranken- und Altenpflege Monika Orban, Zellaer Straße 17, 98528 Suhl
- Ø Schwester Angelika, 1. Privater Pflegedienst, Linsenhofer Straße 57, 98529 Suhl
- Ø Häusliche Krankenpflege Eichhorn & Lochhaas GbR, Naumannstraße 4, 98527 Suhl
- Ø Privater Pflegedienst Manuela Schneider, Märzenberg 16, 98544 Zella-Mehlis
- Ø Pflegedienst „Sonnenschein“, Dörrenbachstraße 22A, 98528 Suhl
- Ø Pflegeteam Katja Hofmann, Würzburger Straße 74, 98529 Suhl

b) Vollstationäre Pflegeeinrichtungen (Altenpflegeheime) nach § 43 SGB XI

- Ø Seniorenpflegeheim „Christoph-Wilhelm-Hufeland“, Arbeiterwohlfahrt Sozial- und Pflegedienste gGmbH Süd-West-Thüringen, Hufelandstraße 11, 98527 Suhl
- Ø Seniorenpflegeheim „Dr. Fritz Zeth“, Arbeiterwohlfahrt Sozial- und Pflegedienste gGmbH Süd-West-Thüringen, Hufelandstraße 7a, 98527 Suhl
- Ø Johannispark Pflegezentrum, Johannispark Pflegedienst in Thüringen GmbH, Am Bahnhof 14/15, 98529 Suhl
- Ø Seniorenheim des Diakonischen Werkes im „Kirchenkreis Henneberger Land“ e.V., Rimbachstraße 28, 98527 Suhl

c) Kurzzeitpflegeplätze nach § 42 SGB XI

- Ø Kurzzeitpflege „Schwalbennest“, Träger (Inhaber): Eichhorn & Lochhaas GbR, Naumannstraße 4, 98527 Suhl
- Ø Kurzzeitpflegestation des DRK, Kreisverband Suhl e.V. am SRH Zentralklinikum Suhl (seit September 2007)
- Ø Weitere Kurzzeitpflegeplätze sind in den unter b) genannten vollstationären Pflegeeinrichtungen integriert (sogenannte „eingestreute“ Plätze)

d) Tagespflegeeinrichtungen nach § 41 SGB XI

- Ø Tagespflegeeinrichtung der Volkssolidarität, Regionalverband Suhl e.V., Neuer Weg 8, 98530 Suhl – Dietzhausen
- Ø Tagespflege „Sonnenschein“, Dörrenbachstraße 22, 98528 Suhl
- Ø Tagespflege Johannispark Pflegezentrum, Am Bahnhof 14/15, 98529 Suhl

In der Stadt Suhl gibt es gegenwärtig (Dezember 2007) 5 vollstationäre und 2 teilstationäre Pflegeeinrichtungen mit insgesamt 440 Plätzen. Dies sind:

- Ø Seniorenpflegeheim „Christoph-Wilhelm-Hufeland“, Arbeiterwohlfahrt Sozial- und Pflegedienste gGmbH Süd-West-Thüringen mit ca. 170 Plätzen
- Ø Seniorenpflegeheim "Dr Fritz Zeth", Arbeiterwohlfahrt Sozial- und Pflegedienste gGmbH Süd-West-Thüringen mit 60 Plätzen
- Ø Johannispark Pflegezentrum der Johannispark Pflegedienst in Thüringen GmbH mit 81 Plätzen
- Ø Seniorenheim des Diakonischen Werkes im Kirchenkreis „Henneberger Land“ e.V. mit 60 Plätzen
- Ø Kurzzeitpflege „Schwalbennest“ der Eichhorn & Schmidt GbR mit 14 Plätzen
- Ø Kurzzeitpflege des DRK am Zentralklinikum mit 28 Plätzen
- Ø Tagespflegeeinrichtung des Regionalverbandes Suhl der Volkssolidarität e.V. mit 12 Plätzen
- Ø Tagespflegeeinrichtung „Sonnenschein“ mit 15 Plätzen.

Die Altenpflegeheime „Christoph-Wilhelm-Hufeland“, „Dr. Fritz Zeth“, das „Johannispark Pflegezentrum“ und das Seniorenheim der Diakonie bieten in so genannten eingestreuten Plätzen ebenso Leistungen der Kurzzeit- und der Tagespflege an.

Das aktuelle Platzangebot entspricht einem Versorgungsgrad von etwa 5,0 Plätzen je 100 Senioren über 65 Jahre. Zum Vergleich betrug der durchschnittliche Versorgungsgrad in den

Thüringer kreisfreien Städten im Dezember 2003 5,8 Plätze je 100 Einwohner über 65 Jahre..

Hinsichtlich der Schaffung weiterer Platzkapazitäten in der stationären Pflege ist folgender Stand festzustellen:

Die demografische Entwicklung und die Erfahrungen bei der Betreuung und Versorgung älterer Menschen zeigen, dass die Nachfrage nach ausreichenden Pflegemöglichkeiten auch im stationären Bereich vorhanden ist. Im Rahmen ihrer Politik für ältere Menschen legt die Stadt Suhl besonderes Augenmerk auf eine bedarfsgerechte Angebotsstruktur in der pflegerischen Versorgung und strebt gemeinsam mit allen beteiligten Partnern an, ein vielfältiges Angebot an Pflegemöglichkeiten in der Stadt Suhl zu schaffen bzw. weiterzuentwickeln.

Neubau eines Seniorenzentrums „Maternus Stift am Rimbach“ in Suhl

Dieses Vorhaben trägt nach Auffassung der Stadtverwaltung mit der vorgesehenen Kapazität von 92 Pflegeplätzen diesen Erfordernissen Rechnung. Die Baugenehmigung hierfür wurde kürzlich erteilt.

Altersgerechtes Wohnen am Standort „Döllbergschule“

Die Firma Projektscheune (Lönnecker & Diplomingenieure) realisiert am Standort der ehemaligen Döllbergschule das „Projekt 50 plus“, ein Modellprojekt für integratives und selbstbestimmtes Wohnen, in Zusammenarbeit mit der Arbeiterwohlfahrt Sozial- und Pflegedienste gGmbH Süd-West-Thüringen als Investor und Betreiber.

In dem Objekt sind 55 Zwei- bzw. Drei-Raum-Wohnungen sowie verschiedene Gemeinschaftseinrichtungen, darunter eine Begegnungsstätte, geplant.

Dieser Wohnform wird in Zukunft eine noch stärkere Bedeutung zukommen, da sie den Bestrebungen, häusliches Wohnen und Pflegebedürftigkeit stärker in Einklang zu bringen, am ehesten gerecht wird.

Prognose der Entwicklung der Pflegebedürftigkeit in der Stadt Suhl

Ausgangsdaten:

- Bevölkerungsvorausberechnung des Thüringer Landesamtes für Statistik vom Dezember 2007
- Pflegebedürftigkeit nach Altersgruppen aus dem Statistischen Jahrbuch 2007 des Statistischen Bundesamtes
- Anteil der stationär betreuten Pflegebedürftigen:
 - a) Ist-Stand 2005 für die Stadt Suhl = 36 % (dieser Anteil basiert allerdings auf der Anzahl der verfügbaren Plätze und muss nicht den tatsächlichen Bedarf widerspiegeln)
 - b) Bundesweiter Durchschnitt = 46 % nach dem Statistischen Jahrbuch 2007

Entwicklung der Einwohnerzahlen nach Altersgruppen (Bevölkerungsprognose)

Altersgruppe/ Jahr	2007	2010	2015	2020
60 – 65 Jahre	2.902	3.038	3.636	3.153
65 – 70 Jahre	3.607	3.113	2.897	3.484
70 – 75 Jahre	2.457	3.119	2.834	2.675
75 – 80 Jahre	1.594	1.820	2.668	2.450
80 – 85 Jahre	1.137	1.191	1.392	2.080
85 – 90 Jahre	598	653	731	889
90 Jahre u. ä.	220	245	326	387
gesamt	12.515	13.179	14.484	15.118

Entwicklung der Anzahl der Pflegebedürftigen

Altersgruppe/ Jahr	Risiko der Pflege- bedürftigkeit In %	2007	2010	2015	2020
60 – 65 Jahre	1,6	46	49	58	50
65 – 70 Jahre	2,6	94	81	75	91
70 – 75 Jahre	4,9	120	153	139	131
75 – 80 Jahre	9,6	153	175	256	235
80 – 85 Jahre	20,3	231	242	283	422
85 – 90 Jahre	36,3	217	237	265	323
90 Jahre u. ä.	60,0	132	147	196	232
Gesamt		993	1.084	1.272	1.484
davon:					
stationär a) 36 %		357	390	458	534
b) 46 %		457	499	585	683

Zur wirtschaftlichen und sozialen Situation älterer Menschen in der Stadt Suhl

Da zur Einkommenssituation älterer Menschen keine konkreten Angaben verfügbar sind, werden zur allgemeinen Darstellung der Situation Daten aus dem Leistungsbezug herangezogen.

Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung in der Stadt Suhl

Empfänger/Jahr	2003	2004	2005	2006
Personen				
Insgesamt	170	190	231	261
je 1000 der Bevölkerung (18 J. u. älter)	4,4	5,0	6,1	7,0
Voll erwerbsgeminderte Personen unter 65 Jahren				
- insgesamt	124	138	157	176
- je 1000 der Bevölkerung (18 bis 65 Jahre)	4,1	4,7	5,5	6,3
Personen im Alter von 65 und mehr Jahren				
- insgesamt	46	52	74	85
- je 1000 der Bevölkerung (65 Jahre und älter)	5,7	6,0	8,2	9,0
Durchschnittlicher monatlicher Nettoanspruch in EUR	231	261	304	311

Bei der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung, seit 01.01.2005 Bestandteil des Sozialgesetzbuches Zwölftes Buch (SGB XII – Sozialhilfe), ist eine kontinuierliche Steigerung der Fallzahlen festzustellen. Nach allgemeiner Einschätzung wird sich die Zahl der Hilfeberechtigten insbesondere im Alter und in den neuen Bundesländern weiter erhöhen, da durch die oftmals durch Arbeitslosigkeit unterbrochenen Erwerbsbiografien die Rentenansprüche dieser Menschen niedriger ausfallen werden.

Empfänger von Wohngeld in der Stadt Suhl

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Wohngeldempfangergesamt	2.034	2.035	1.972	2.064	2.016	722	627
davon: Rentner/ Pensionäre	422	433	407	436	424	273	276
Anteil in %	20,8	21,3	20,6	21,1	21,0	37,8	44,0

Die stark reduzierten Fallzahlen beim Wohngeld sind auf den Wegfall der Wohngeldansprüche für Arbeitslose sowie für ehemalige Empfänger von Grundsicherungsleistungen nach dem bisherigen Grundsicherungsgesetz durch „Hartz IV“ zurückzuführen, diese erhalten jetzt Leistungen für die Kosten der Unterkunft (KdU) nach SGB II bzw. SGB XII.

Verschuldete Seniorenhaushalte

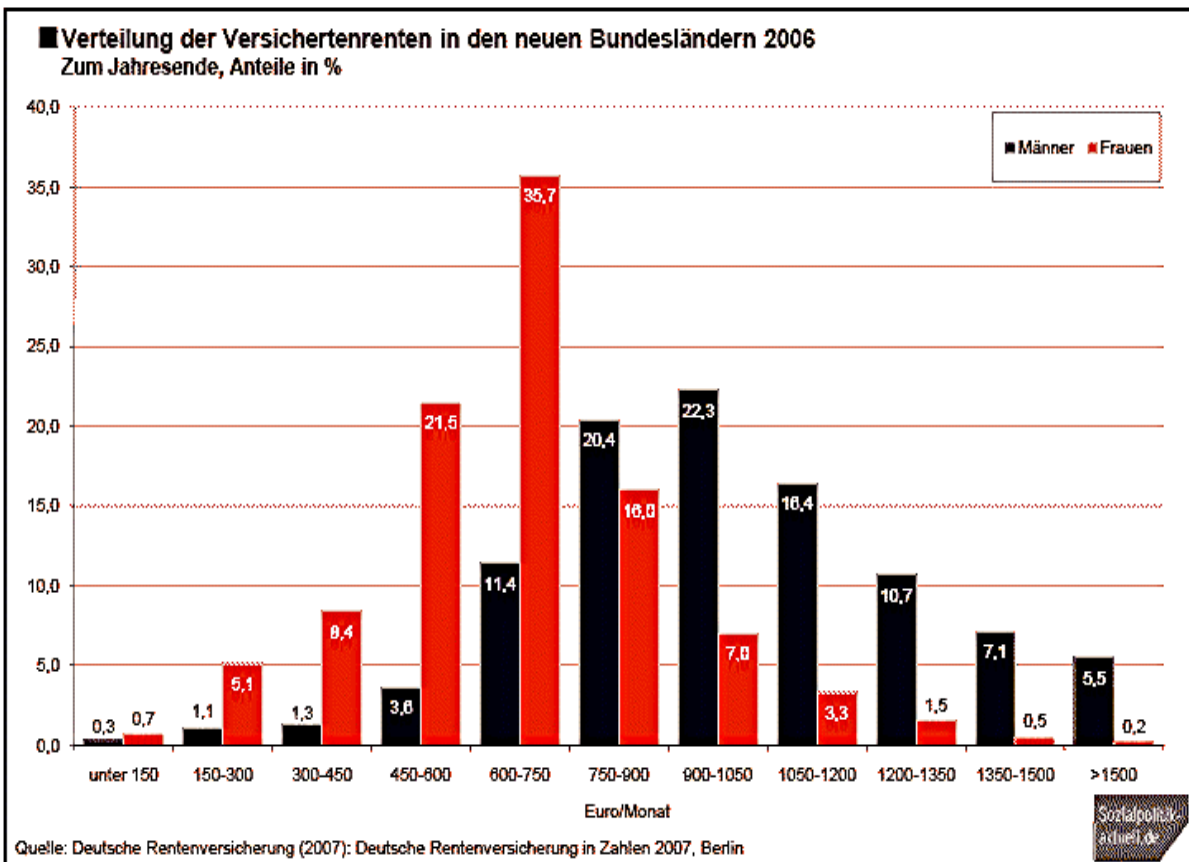
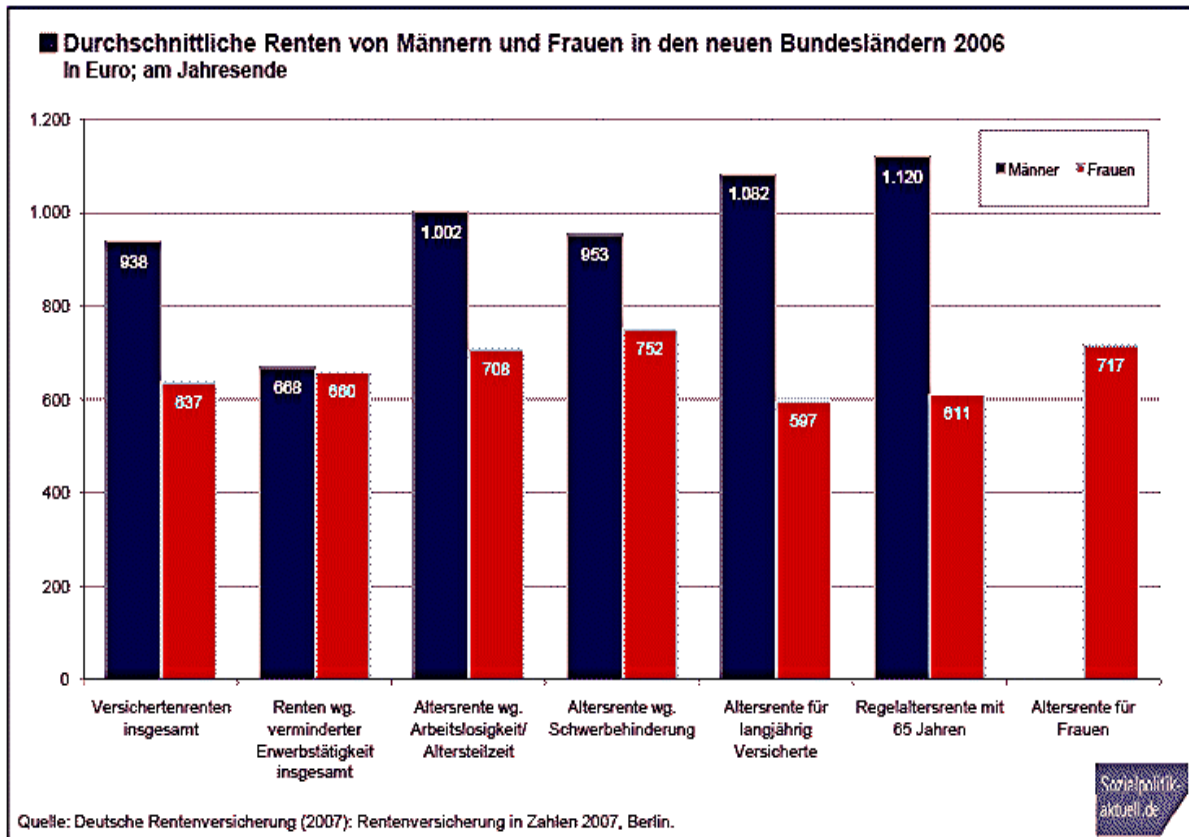
(aus der Statistik der Verbraucherschuldnerberatung)

	2000	2001	2002	2005
Anzahl der Schuldner gesamt	270	281	325	397
davon: älter als 60 Jahre	2	5	10	20
Anteil der über 60-jährigen	0,7 %	1,8 %	3,1 %	5,0
Anzahl der Schuldner mit Einkommensart „Rente“	2	3	5	22

Wie die vorstehenden Daten zeigen, waren am Jahresende 2006 361 Personen im Alter über 65 Jahre im Bezug von staatlichen Transferleistungen. Das waren 4,2 Prozent der entsprechenden Bevölkerungsgruppe.

Senioren in der Stadt Suhl, ebenso wie in den neuen Bundesländern gesamt, sind aufgrund der allgemein längeren Erwerbsbiografien insbesondere bei den Frauen noch nicht so stark von Einkommensarmut betroffen wie die entsprechende Bevölkerungsgruppe in den alten Bundesländern.

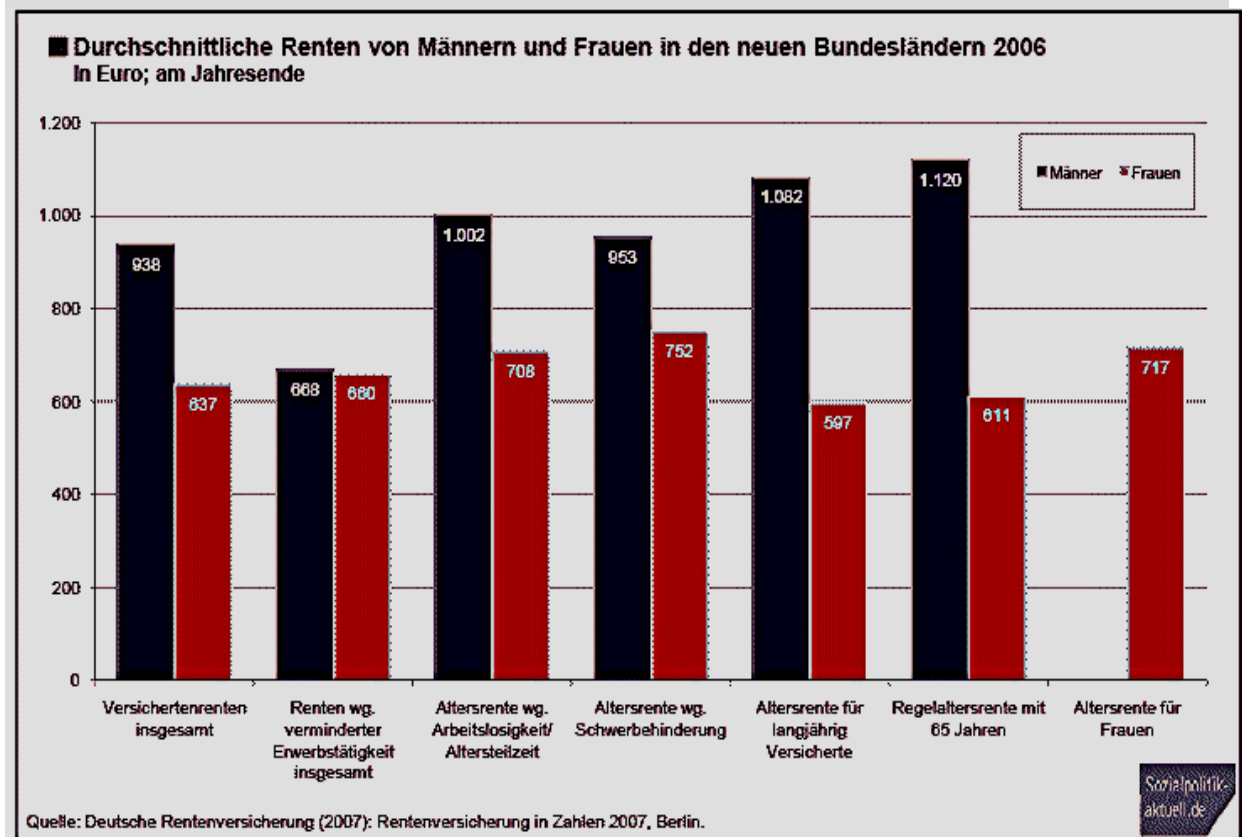
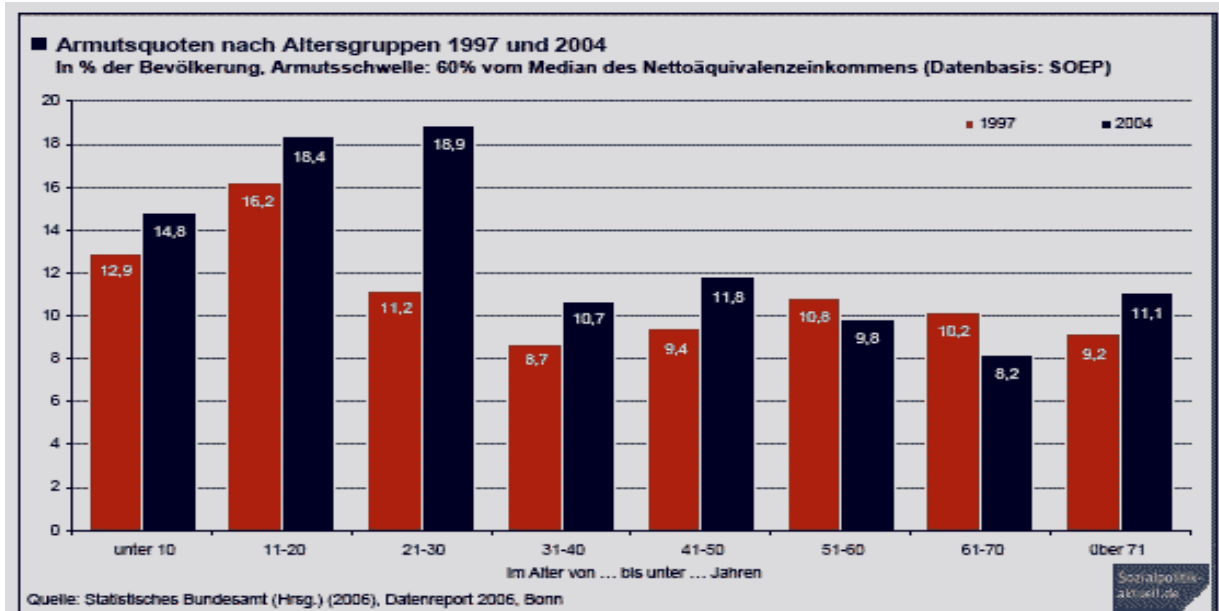
Wie bereits erwähnt, wird sich jedoch die allgemein höhere Arbeitslosigkeit im Osten Deutschlands, die eben auch zu kürzeren Erwerbsbiografien und damit zu geringeren Rentenansprüchen führt, in Zukunft auch auf die Anzahl der Leistungsempfänger auswirken. Das heißt auch, dass die Altersarmut in den neuen Bundesländern zunehmen und zu einem gesellschaftlichen Entwicklungsfaktor werden wird. Nach bisheriger Gesetzeslage werden vor allem die Kommunen die dadurch bedingten finanziellen Lasten (z.B. Grundsicherungsleistungen) zu tragen haben.



Zur aktuellen Diskussion der zunehmenden „Altersarmut“

Es kann eingeschätzt werden, dass Altersarmut zunehmend ein gesellschaftspolitisches Thema wird und die Politik auf allen Ebenen fordert. Die unmittelbaren Auswirkungen werden sich jedoch vor allem auf kommunaler Ebene zeigen.

Die Sozialforschung kommt jedoch auch zu dem Ergebnis, dass auf Grund der unterschiedlichen Erwerbsbiografien die Altersarmut zunächst stärker in den westlichen Bundesländern auftreten wird.



Armutsquoten in Thüringen

